

Alleinerziehend. Alltagsstruktur, Herausforderungen und Bewältigungsstrategien aus Sicht der Erziehenden.

Shortcut zum Kurzbericht für den
Sozial- und Gesundheitsausschuss

sowie den

Jugendhilfeausschuss

der Stadt Bielefeld

vorgelegt von der Forschungsgruppe „Endlich fragt mich jemand!“

Verantwortlich: Diakonie für Bielefeld gGmbH /FH Bielefeld

Gefördert durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW

Vorgestellt werden Forschungsergebnisse einer Untersuchung der Alltagswelten Alleinerziehender im Bielefelder Stadtteil Stieghorst und Handlungsempfehlungen für politisch und gesellschaftlich Handelnde.

Prägnante Besonderheit des Forschungsdesigns ist die umfassende Partizipation der Zielgruppe an der Weiterentwicklung des Forschungsdesigns sowie der Forschungsarbeit selbst. Bemerkenswert sind die Erkenntnisse über Bedarfs- und Angebotslagen von und für Alleinerziehende im Stadtteil Stieghorst und der Gesamtstadt Bielefeld. Mit den Forschungsergebnissen werden Handlungsempfehlungen vorgelegt, die in der Forschungsarbeit mit den Alleinerziehenden sowie Expert*innen aus den an der Alltagswelt Alleinerziehender beteiligten Institutionen und Handlungsfeldern herausgearbeitet wurden.

Der Alltag Alleinerziehender ist geprägt von verwobenen, komplexen Herausforderungen, die durch die alleinige Verantwortung für die Familie, ständige Zeitnot, Gefühle der Einsamkeit und begrenzte finanzielle Ressourcen verstärkt werden. Die alltäglichen Herausforderungen verändern sich dynamisch im Verlauf der jeweiligen Alleinerziehenden-Biografie. Diese Dynamik spiegelt sich in der Vielfalt an individuellen Bedarfen, persönlichen Lösungsstrategien und an der Erfordernis passgenauer Unterstützungsstrukturen wider. Im Stadtteil Stieghorst konnte keines, in der gesamten Kommune konnten einzelne zielgruppenspezifische Angebote eruiert werden. Dem gegenüber steht in der gesamten Kommune ein sehr großes, thematisch und inhaltlich breit aufgefächertes Angebot an diversen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die grundsätzliche Schnittmengen zu den Themen Alleinerziehender aufzeigen.

Wie sich in der Erhebung herausstellte, suchten alle befragten Alleinerziehenden in Phasen großer Belastung und persönlicher Unsicherheiten Unterstützung in dieser vielfältigen Unterstützungslandschaft. Mit großer Übereinstimmung berichteten die Befragten von kräftezehrenden und zeitaufwändigen Orientierungsbemühungen, mangelnden

Verzahnungen von Leistungen und generellen Informationsmängeln. Erforderliche Unterstützung wurde daher häufig zu spät, gar nicht oder nur durch Zufall gefunden. Die befragten Alleinerziehenden orientieren sich auf der Suche nach Unterstützung überwiegend stadtteil- und stadtzentrumnah. Es wurde deutlich, dass bei den gegebenen Unterstützungsstrukturen Informationsmängel zu den Angeboten und Möglichkeiten für Alleinerziehende in Bielefeld bestehen. Einigkeit bestand bei ebenfalls befragten Expert*innen aus der Unterstützungslandschaft, dass eine Fokussierung der Alleinerziehenden und ihrer Kinder in Bielefeld und eine Optimierung und insbesondere Verzahnung struktureller Bedingungen erforderlich sind.

In der Zusammenschau aller Erkenntnisse der Studie entwickelten die am Forschungsprojekt Beteiligten sechs wesentliche Handlungsempfehlungen:

1: Einrichtung einer Kontaktstelle/Lotsenstelle für Alleinerziehende

Die Kontaktstelle bzw. Lotsenstelle ist ein zielgruppenspezifisches, verlässliches Angebot, das der Orientierung, Information und Vernetzung Alleinerziehender dient.

2: Zielgruppenspezifisches, digitales Infomaterial

Ein digital und analog bereitgestellter **Leitfaden/Laufplan für Alleinerziehende** in Bielefeld in einfacher Sprache soll übersichtlich Orte, Leistungen, und konkrete Ansprechpartner*innen für Alleinerziehende auflisten.

3: Wohnortnahe Begegnungsräume und Peererleben schaffen. Immer im Blick: Wochenenden und Ferienzeiten

Die Schaffung lebendiger, stadtteilnaher, barrierefreier Begegnungsräume und -anlässe für Alleinerziehende und ihre Kinder ermöglichen Austausch und Vernetzung. Hier wird dem „Alleinsein“ niedrigschwellig begegnet.

4: Optimierung der Arbeit kommunaler Behörden

Etablierte Abläufe und Kommunikationsstrukturen im Kontakt mit Alleinerziehenden sollten in Behörden und Institutionen reflektiert und optimiert werden.

5: Belange Alleinerziehender in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs transportieren

Als Appell an die Kommunalpolitik empfehlen die Alleinerziehenden, mehr für die Rechte und finanziellen Entlastungen Alleinerziehender sowie für eine angepasste und gerechte Kinderbetreuung vor allem in Rand- und Ferienzeiten einzustehen.

6: Arbeitgeber sollen die Situation Alleinerziehender verpflichtet berücksichtigen

Arbeitgeber*innenverbände und Arbeitgeber*innen, Personaler*innen und Vorgesetzte sollen für die komplexe Lebenslage Alleinerziehender sensibilisiert werden und Alternativen und Lösungsansätze für Notfälle, Krankheitszeiten und Ferienzeiten bereitstellen.

Fazit:

Der Alltag Alleinerziehender könnte durch Strukturoptimierungen in jeder Phase des Alleinerziehenden-Daseins einfacher und kräfteschonender gelingen. Dies würde sowohl den Alleinerziehenden selbst, als auch deren Kindern nachhaltig zu Gute kommen.

Alleinerziehend. Alltagsstruktur, Herausforderungen und Bewältigungsstrategien aus Sicht der Erziehenden.

Kurzbericht
zur Vorlage im
Sozial- und Gesundheitsausschuss
sowie im
Jugendhilfeausschuss
der Stadt Bielefeld

Projektzeitraum
Januar 2019 – März 2021

Projektverantwortliche:
Klaus Daniel, Diakonie für Bielefeld gGmbH
Prof. Dr. Michael Stricker, FH Bielefeld

Autorin:
Marion Arens, Diakonie für Bielefeld gGmbH



Gefördert durch das

**Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Inhalt

1. Ausgangslage.....	5
2. Forschungsprojekt „Endlich fragt mich jemand“	6
3. Methodik	7
4. Rahmenbedingungen	8
4.1. Akquise und flankierende Maßnahmen.....	8
4.2. Die Co-Forscherinnen im Forschungsprojekt.....	9
4.3. Projektbeirat.....	9
5. Ergebnisse	9
5.1. Alleinerziehend in Bielefeld-Stieghorst.....	9
5.1.1. Alltägliche Herausforderungen.....	10
5.1.2. Persönliche Ressourcen und Lösungsstrategien	12
5.1.3. Bedarfe und erlebte Unterstützungsstrukturen.....	13
5.2. Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende in Stieghorst und Bielefeld	15
5.2.1 Unterstützung für Alleinerziehende in Stieghorst.....	15
5.2.2 Unterstützung für Alleinerziehende in Bielefeld	16
6. Handlungsempfehlungen.....	17
Handlungsempfehlung 1:.....	17
Handlungsempfehlung 2:.....	17
Handlungsempfehlung 3:.....	18
Handlungsempfehlung 4:.....	18
Handlungsempfehlung 5:.....	18
Handlungsempfehlung 6:.....	19
7. Resümee	19

Abstract

Mit diesem Handout legt die Forschungsgruppe „Endlich fragt mich jemand!“ einen kurzen Überblick über Forschungsverlauf und –ergebnisse des gleichnamigen Forschungsprojektes vor. Untersucht wurden die Alltagswelten Alleinerziehender im Bielefelder Stadtteil Stieghorst.

Prägnante Besonderheit des Forschungsdesigns ist die umfassende Partizipation der Zielgruppe an der Weiterentwicklung des Forschungsdesigns sowie der Forschungsarbeit selbst. Bemerkenswert sind die Erkenntnisse über Bedarfs- und Angebotslagen von und für Alleinerziehende im Stadtteil Stieghorst und der Gesamtstadt Bielefeld. Mit den Forschungsergebnissen werden Handlungsempfehlungen vorgelegt, die in der Forschungsarbeit mit den Alleinerziehenden sowie Expert*innen aus den an der Alltagswelt Alleinerziehender beteiligten Institutionen und Handlungsfeldern herausgearbeitet wurden.

Für eilige Leser*innen: Diese Handlungsempfehlungen sind im Schlussteil des Kurzberichts aufgeführt.

1. Ausgangslage

Alleinerziehende Familien stellen etwa 20 % aller Familienkonstruktionen mit minderjährigen Kindern in Deutschland dar. In der Stadt Bielefeld ist das Verhältnis nach den aktuellsten Erhebungen von 2019 ähnlich gelagert: Hier leben rund 5.800¹ Familien in einer alleinerziehenden Familienkonstruktion, was in etwa einem Fünftel aller Familien in Bielefeld entspricht.

Die Rahmenbedingungen dieser Familienform heben sich in vielerlei Hinsicht von der Situation in Paarfamilien ab und zeichnen ein komplexes Bild an individuellen Herausforderungen und sich daraus formulierenden Bedarfslagen. Das Familienmodell „Alleinerziehend“ gerät daher immer mehr in den Fokus gesellschaftspolitischer Diskurse, verbunden mit Bestrebungen, die Situation Alleinerziehender und deren Kinder nachhaltig zu optimieren.

In der Vergangenheit haben Studien und Projekte gezeigt, dass sich Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende trotz eines hohen Bedarfs oftmals nicht nachhaltig etablieren konnten². Als ursächlich wurde hier unter anderem eine unzureichende Orientierung an den tatsächlichen Alltagsrealitäten, subjektiven Lebensumständen und Bedarfen Alleinerziehender eruiert, da diese an der Entwicklung und Reflexion von Unterstützungsmaßnahmen häufig nicht partizipieren konnten.

¹ <https://anwendungen.bielefeld.de/BielefeldInteraktiv/> (Abruf am 11.03.2021)

² Vgl. Vaudt, S. NAVI-Netzwerk Alleinerziehende verantwortungsvoll integrieren. Ergebnisse der quantitativen und qualitativen Projektevaluation, 2013

Alleinerziehende verfügen über eine tiefgreifende Expertise ihrer Lebenssituation, die vor allem für die nachhaltige Gestaltung von Unterstützungsstrukturen nutzbar gemacht werden kann. Sie können damit entscheidende Impulse und Lösungen liefern, um Unterstützung wirklich bedarfsorientiert, passgenau und gelingend zu platzieren.

„Die können sich da gar nicht reinversetzen. Also das ist, glaube ich, schwierig. Wie will man das erklären, wenn man selber... Du musst selber in der Situation gewesen sein, um das wirklich zu verstehen. [...] Also wie fühlen sich Kopfschmerzen an, wenn Du nie Kopfschmerzen hattest?“ (Janine, 41 Jahre).

2. Forschungsprojekt „Endlich fragt mich jemand“

Die Forschungsgruppe aus Diakonie für Bielefeld gGmbH und Fachhochschule Bielefeld (FB Sozialwesen) schlussfolgerte den grundsätzlichen Bedarf, zunächst qualitative Daten über den Lebensalltag Alleinerziehender in einem partizipativen Ansatz mit dem Ziel besonderer Schärfentiefe zu generieren, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen zu formulieren. Hierzu wurde das durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW geförderte Forschungsprojekt „Endlich fragt mich jemand!- Partizipative Datenerhebung bei und mit Alleinerziehenden in Bielefeld Stieghorst“ konzipiert und im Zeitraum von 01/2019 bis 03/2021 durchgeführt.

Im Fokus der Studie stand in Abstimmung mit der Stadt Bielefeld der Stadtteil Stieghorst, da hier zum Zeitpunkt des Projektantrags eine vergleichsweise hohe Anzahl alleinerziehender Haushalte angesiedelt war und zugleich eine schwache Projektaktivität freier Träger*innen zu beobachten war. Die Eingrenzung der Studie auf einen Stadtteil ermöglichte zudem stadtteil- und sozialraumfokussierte Erkenntnisse, was sich als günstige Ergänzung zu der etwa zeitgleich durchgeführten Studie „Alleinerziehende in Bielefeld“³ erwies.

Zentrales Element der qualitativen Studie war die Partizipation Alleinerziehender als Co-Forscher*innen. Mittels partizipativer Forschungsmethoden sollte die Subjektperspektive der Co-Forschenden zu folgenden Fragen sichtbar gemacht werden:

- Welche kleinteiligen, individuellen Themen und Herausforderungen kennzeichnen den Alltag Alleinerziehender in Bielefeld-Stieghorst?
- Welche Lösungsstrategien werden von den Alleinerziehenden gewählt, welche Ressourcen werden mobilisiert, um den strukturellen Herausforderungen der Lebenssituation gerecht zu werden?
- Welche gängigen Unterstützungsstrukturen erfahren die Alleinerziehenden in ihrem Stadtteil und darüber hinaus?

³ Das Projekt der Stadt Bielefeld wurde von 07/2019 bis 12/2020 durchgeführt

Parallel dazu wurden gängige Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende stadtteilbezogen und -übergreifend mit Blick auf die Angebotsstruktur und die Einordnung der Situation Alleinerziehender aus Sicht der Akteur*innen eruiert.⁴

Die Ergebnisse beider Erhebungsstränge wurden im Anschluss zu einer Gesamterkenntnis mit konkreten Handlungsempfehlungen zusammengeführt. Neben einem ausführlichen Abschlussbericht liegen in Kürze themenfokussierte Publikationen vor.

3. Methodik

Die aktive Einbindung Alleinerziehender als Co-Forschende bildete den methodischen Kern der Studie.

Entsprechend ist das Vorgehen in der partizipativen Forschung zu verorten. Die Relevanz partizipativer Forschung im Kontext sozialarbeiterischer Handlungsfelder stützt sich auf der Annahme, „...dass die Analyse und Erkenntnis von sozialen Problemen und die Gewinnung neuer Erkenntnisse von der Perspektive sogenannter Betroffener besonders profitiert“⁵. Als grundlegende Ziele partizipativer Forschungsmodelle können das Erreichen einer besseren Verzahnung von Forschung und Praxis und „Maßnahmen zur individuellen und kollektiven Selbstbefähigung und Ermächtigung der Partner*innen“⁶ aufgeführt werden, die einen Mehrwert gegenüber konventionellen Forschungsszenarien zum Ausdruck bringen können.

Die Datenerhebung mit den Co-Forschenden basierte auf einem Methodenarrangement aus Gruppenwerkstätten mit Bild-Text-Collagen, leitfadengestützten Interviews und der Methode „Community-Mapping“. Die Auswahl dieser Forschungsmethoden folgte den Ansprüchen einer themenoffenen, induktiven Herangehensweise und wurde den Anforderungen an partizipative Forschung in besonderer Weise gerecht.⁷ Höchste Relevanz des Einsatzes der Gruppenwerkstätten hatte, dass die diskutierten Themen anhand einer Impulsfrage ausschließlich von den Co-Forscher*innen generiert wurden. Die Co-Forscher*innen agierten also weitestgehend unbeeinflusst und bilden damit reines Expert*innenwissen ab. Das gelang letztendlich, da „der Gruppenwerkstatt [...] die Annahme zugrunde [liegt], dass soziale Gruppen, die in ähnlichen Lebensbedingungen stehen und über gemeinsame Erfahrungen verfügen, kollektive Haltungen und Einstellungen miteinander teilen“⁸.

⁴ Die Erhebung der praktizierten Unterstützungsleistungen für Alleinerziehende in Bielefeld war nicht auf eine Bewertung der inhaltlichen Arbeit von Behörden, Institutionen, Trägern und Einzelpersonen angelegt. Ziel war, einen Überblick über gegebene Strukturen zu gewinnen.

⁵ (Mangold, K./ Rusack, T./ Thomas, S., Partizipative Forschung und Beteiligung in pädagogischen Handlungsfeldern. In: Sozial Extra. 2/2017, S.34-37.

⁶ (von Unger, H., Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis, Wiesbaden 2014, S.1)

⁷ Weitere Details zur Erhebungsmethode sind dem Forschungsbericht zu entnehmen.

⁸ Bremer, H./Faulstich, P./ Teiwes-KüglerC./ Vehse, J., Gesellschaftsbild und Weiterbildung, Baden-Baden 2015, S. 44.

Die Erhebung der Expert*innen aus Institutionen und von Trägern der psycho-sozialen sowie administrativen Versorgung erfolgte anhand leitfadengestützter Interviews. Das Vorgehen wurde ergänzt durch Onlinerecherche und Sozialraumbeggehungen.

Dreißig alleinerziehende Mütter und Väter standen im Kontakt zum Forschungsteam, davon konnten elf, ausschließlich weibliche Alleinerziehende, als Co-Forscher*innen gewonnen werden.

Insgesamt wurden vier Gruppenwerkstätten durchgeführt. Es wurden sieben Interviews mit Co-Forschenden sowie drei Community-Maps erstellt und zehn Expert*inneninterviews durchgeführt.⁹ Als Datenmaterial lagen damit zahlreiche Audioaufnahmen, die visualisierten Produkte der Collagenwerkstätten und Community-Maps sowie Gesprächs- und Gedächtnisprotokolle zu Kontakten und Gesprächen mit Alleinerziehenden und Stakeholdern vor.

Die Audioaufnahmen der Alleinerziehenden wurden nach der Transskription mithilfe der Systematic-Text-Condensation (STC) nach Malterud ¹⁰ ausgewertet.

4. Rahmenbedingungen

4.1. Akquise und flankierende Maßnahmen

Im Rahmen der Akquise von Co-Forscher*innen wurden zunächst stadtteilbezogen und in einem weiteren Schritt stadtteilübergreifend etwa 100 Stakeholder in thematischer Nähe zu Alleinerziehenden bzw. Erziehenden kontaktiert. Auf diesem Weg konnte das Forschungsprojekt im Stadtteil gleichsam auf institutioneller Ebene wie auf der Ebene der dort lebenden Alleinerziehenden etabliert werden. Sonstige öffentlichkeitswirksame Maßnahmen ergänzten die Bemühungen.

Die Akquise wurde flankiert von einem regelmäßigen Sonntagsfrühstücksangebot für Alleinerziehende und deren Kinder, das in erster Linie dem niedrigschwelligen Kontaktaufbau und der Information über das Forschungsprojekt dienen sollte. Dieses Angebot wurde wechselnd im Freizeitzentrum Stieghorst sowie in einer der Diakonie für Bielefeld gGmbH angehörigen Stadtteileinrichtung am Lipper Hellweg durchgeführt. Als Angebot mit gleicher Zielsetzung wurde außerdem ein monatliches Kaffeetrinken für Alleinerziehende in Kooperation mit einem Familienzentrum der AWO initiiert. Die Treffpunkte etablierten sich schnell und wurden regelmäßig von bis zu zehn Frauen mit ihren Kindern frequentiert. Auf diese Weise konnte der Kontakt auch zu jenen Personen gehalten werden, für die eine aktive Mitwirkung als Co-Forschende nicht denkbar war. Aufgrund der anhaltenden Pandemielage im Projektjahr 2020 mussten diese Begegnungen vorzeitig eingestellt werden.

⁹ Ausgewählte Akteur*innen aus Institutionen , Behörden und Sozialen Handlungsfeldern

¹⁰ Malterud, Kirsti, Systematic Text Condensation: A strategy for qualitative analytics, Scandinavian Journal of Public Health, 2012, 40: 795-805.

4.2. Die Co-Forscherinnen im Forschungsprojekt

Bei den elf Co-Forschenden handelte es sich ausschließlich um Frauen im Alter von 27 bis 56 Jahren. Alle Frauen verfügten über eine abgeschlossene Berufsausbildung bzw. einen Hochschulabschluss. Die Frauen waren überwiegend berufstätig, überwiegend ohne Migrationshintergrund und hatten ein bis zwei Kinder im Alter von zwei bis zwanzig Jahren. Zum Zeitpunkt der Erhebung erhielt keine der Frauen Transferleistungen. Die Dauer, seit dem sich die Forscherinnen zum Zeitpunkt der Erhebung im Status „alleinerziehend“ befanden, variierte von zwei Monaten bis zu fünfzehn Jahren. Nach Schneider et al. (2001)¹¹ waren zwei der Co-Forscherinnen durch ungewollte Trennung alleinerziehend und die weiteren neun Co-Forscherinnen bedingt freiwillig alleinerziehend (haben sich zum aktiven Verlassen entschieden).

Die Mitarbeit der Co-Forscherinnen orientierte sich weitestgehend an deren zeitlichen Ressourcen und persönlichen Möglichkeiten. Sie arbeiteten in den Gruppenwerkstätten mit und/oder nahmen an leitfadengestützten Interviews und dem Community-Mapping teil. Alle Formate waren auf die Bedürfnisse der Co-Forscherinnen ausgerichtet. So spielte die Gewährleistung der Kinderbetreuung aller Altersgruppen immer eine Rolle.

4.3. Projektbeirat

Eine Gruppe von drei Co-Forscherinnen konnte für eine besonders enge Zusammenarbeit über die gesamte Dauer des Forschungsprojekts hinweg gewonnen werden. Dieser fest definierte Projektbeirat nahm regelmäßig an Teamtreffen mit dem Kernteam teil und wurde in den Auswertungsprozess des Datenmaterials eingearbeitet. Die enge Zusammenarbeit gewährleistete eine laufende Rückkopplung von Forschungsergebnissen und Verschriftlichungen. Die drei Co-Forscher*innen des Projektbeirates waren am Ende der Studie an der Formulierung von Handlungsempfehlungen maßgeblich beteiligt.

5. Ergebnisse

In der Ergebniszusammenstellung werden zunächst die Erkenntnisse der Co-Forschenden zu den Herausforderungen, Bedarfen, Lösungsstrategien und der erlebten Unterstützungspraxis Alleinerziehender dargestellt. Es folgen die Erhebungsergebnisse gegebener stadtteilbezogener und -übergreifender Unterstützungsstrukturen sowie die anschließende Zusammenführung beider Perspektiven.

5.1. Alleinerziehend in Bielefeld-Stieghorst

Die Studie zeigt, dass sich die Alleinerziehenden in einer multikomplexen Lebenssituation befinden. Die induktive Vorgehensweise im Abstraktionsprozess des Datenmaterials lieferte

¹¹ Schneider, N.; Krüger, D.; Lasch, V.; Limmer, R.; Matthias-Bleck, H. (2001). Alleinerziehen - Vielfalt und Dynamik einer Lebensform. (Hrsg.) Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart; Berlin; Köln: Kohlhammer.

eine Vielzahl an Themen und thematischen Unterkategorien, die sehr detailreiche Einblicke in den Alltag Alleinerziehender ermöglichen und damit die große Komplexität, thematische Auffächerung und dynamische Verschränkung von Herausforderungen, Ressourcen und möglichen Unterstützungsstrukturen veranschaulichen.

Ausgewählte Aspekte der komplexen Lebenssituation werden im Folgenden verzahnt erläutert und von Originalzitataten Alleinerziehender gesäumt.

Die umfangreiche Auswertung aller Themengebiete ist dem Abschlussbericht zu entnehmen.

5.1.1. Alltägliche Herausforderungen

Verwobenheit von Erwerbstätigkeit, finanzieller Situation, Mobilität, Kinderbetreuung, Beziehung zum Kind, Teilhabe, Gesundheit

Zusammenfassend erleben die Alleinerziehenden ihren Alltag sehr differenziert und von hoher Komplexität. Übereinstimmend merkten die Alleinerziehenden an, dass viele Alltagsthemen nicht alleinerziehendenspezifisch sind, sondern Erziehende grundsätzlich betreffen. Die besondere Herausforderung für Alleinerziehende entsteht in der Kumulation der Fülle von Alltagsaufgaben und der Tatsache, alle Aufgaben weitgehend alleine und ohne Arbeitsteilung übernehmen zu müssen. Hinzu kommen das alleinige Tragen familiärer Verantwortung und das Treffen von weichenstellenden Entscheidungen als wesentliche Last, die Alleinerziehende vor besondere Herausforderungen stellen und bei ihnen ein Gefühl innerer Zerrissenheit bewirken kann.

Das Thema Erwerbstätigkeit kann als Ausgangspunkt genutzt werden, um beispielhaft die Komplexität des Alltags und die Verwobenheit kleinteiliger Herausforderungen zu skizzieren. Alle befragten Alleinerziehenden waren in Teilzeit beschäftigt. Die Mehrheit der Alleinerziehenden verstand ihre Erwerbstätigkeit als Möglichkeit finanzieller Planungssicherheit, Autonomie, Selbstwirksamkeit, Persönlichkeitsentwicklung und der sozialen Integration. Die emotionale Freiheit wird jedoch von der Arbeitsbelastung der tatsächlich geleisteten Stunden konterkariert und bringt eine praktische Unfreiheit mit, da sie aufgrund eingeschränkter Zeitressourcen Stress auslöst.

Stress und Zeitdruck entstehen dabei in kausaler Nähe zu häufig mangelhaften individuellen Lösungsansätzen durch Arbeitgeber, Kinderbetreuungsmodellen und Mobilität. *„Dann halb vier wieder aus der Arbeit raus, dann muss ich auch gucken, dass ich pünktlich rauskomme, weil, 38 fährt der Bus. Der fährt bloß alle halbe Stunde. Wenn man den nicht bekommt, dann schafft man nicht, ihn von der OGS abzuholen, weil die in der Zwischenzeit dann schon wieder zumachen“.* Fast alle Alleinerziehenden gaben an, aufgrund der Teilzeittätigkeit sehr wenig Geld zur Verfügung zu haben, aber häufig knapp über der Bemessungsgrenze für Transferleistungen zu liegen. Sonderausgaben sind in der Regel nicht möglich. Gerade bei dem pekuniär bedingten Verzicht auf ein eigenes Fahrzeug und der dadurch eingeschränkten Mobilität werden wiederum zeitliche Engpässe verschärft, Stresspegel erhöht und zugleich berufliche Flexibilität und Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt.

In vielen Alltagssituationen besteht eine Konfrontation mit dem eigenen Unvermögen, sich und dem Kind etwas leisten zu können. Dies kann zu mangelnden Teilhabemöglichkeiten und verschämten Situationen bei Sozialkontakten führen. Die Alleinerziehenden haben diese Erfahrung insbesondere dann gemacht, wenn sich die finanziellen Möglichkeiten im Vergleich zu früher eklatant verändert haben: „*...ich habe mich eigentlich ein bisschen geschämt. Dann hatte man kein Geld, und manche immer... wir machen dies, wir machen jenes. Und man hat dann da gesessen – super*“. Die Folge ist hier oft der Rückzug bzw. Verlust bestehender sozialer Netzwerke.

Im Zusammenhang mit einer Teilzeitbeschäftigung wurde häufig die Sorge über eine geringe Rentenerwartung und Ängste vor Altersarmut als „Spätfolge“ des Alleinerziehenden-Daseins geäußert, „*...weil ich weniger arbeite und da bin ich auch völlig alleingelassen von der Politik... also auch später in der Rente*“.

Die Alleinerziehenden gaben zwei weitere wesentliche Gründe an, die sie zu einer Teilzeittätigkeit bewogen haben: Zunächst die bewusste Entscheidung, mehr Qualitätszeit mit dem Kind verbringen zu wollen. Hierbei spielen Selbstzweifel und Schuldgefühle „*Was tut man den Kindern an, wenn man sie dann nachts auch irgendwie in die Kita bringt?*“ ebenso eine Rolle wie persönliche Idealvorstellungen einer guten Eltern-Kind Beziehung und die Erkenntnis, dass die Kraft für den Alltag auch aus einer liebevollen Beziehung zum Kind geschöpft wird.

Zweitens sahen sich einige Alleinerziehende aufgrund einer allgemeinen physischen und psychischen Erschöpfung nicht in der Lage, über einen längeren Zeitraum hinweg in Vollzeit zu arbeiten, auch in vorausschauender Fürsorge für das Kind. Auch hier wurden Ängste hinsichtlich finanzieller Engpässe im Alter spürbar: Die alleinerziehende Mutter eines fast volljährigen Kindes gab an, aufgrund eines manifestierten Erschöpfungszustandes auch zukünftig nicht mehr in Vollzeit tätig sein zu können: „*Ja, und jetzt könnte ich arbeiten. Jetzt bin ich aber...fühle ich mich einfach zu schlapp und zu alt und zu ausgemergelt, um mehr zu arbeiten. Aber ja, ich müsste eigentlich*“

Unabhängig von dem Grad der Teilzeittätigkeit berichteten alle Alleinerziehenden übereinstimmend von eklatanten Engpässen in der Ferienbetreuung aufgrund der mangelnden Kompatibilität von gesetzlich geregelten Urlaubstagen und Ferientagen. Hier bestehen nicht nur Schwierigkeiten, eine adäquate Ferienbetreuung zu buchen, sondern auch Probleme, die zwingend erforderlichen Angebote aus eigenen finanziellen Mitteln zu zahlen. Mit großer Übereinstimmung wurde eine empfundene Ungerechtigkeit solchen Transferleistungsempfängern gegenüber geäußert, die in Ferienzeiten aufgrund einer Erwerbslosigkeit keine Betreuungsengpässe hätten und dennoch hinsichtlich der Bezahlung von Ferienangeboten bevorteilt würden.

In der Gesamtschau haben einzelne Alleinerziehende den Gedanken geäußert, dass eine selbstgewählte Arbeitslosigkeit in Verbindung mit Transferleistungen aus finanzieller Sicht nicht zwingend schlechter sei. Diesem gefühlten Ungleichgewicht steht aber eine innere oder moralische Verpflichtung entgegen, dem eignen Kind mit dem vorgelebten Lebensmodell ein zukunftsweisendes Vorbild zu sein.

Ständiger Zeitdruck, Arbeitsbelastungen, finanzielle Sorgen, Schuldgefühle und Zukunftsängste bei einem gleichzeitigen Mangel an Ausgleich und Erholung unter Addition

vielfach geäußelter trennungsbedingter Belastungen wirken sich wiederum auf das Verhältnis zum Kind, auf dessen Gesundheit, aber auch auf die eigene physische und psychische Gesundheit aus. Fast alle Alleinerziehenden gaben an, in der Vergangenheit mindestens einmal eine Episode psychischer Instabilität erlebt zu haben und auch für ihre Kinder Beratungsangebote beansprucht zu haben.

Für einzelne Alleinerziehende wird die Fülle der Herausforderungen und psychischen Belastung durch das Gefühl von Stigmatisierung *„Wenn man in irgendwelchen Sendungen mal irgendwelche Alleinerziehenden hat, dann sind das irgendwelche Vorzeigalleinerziehenden. [...] Oder aber es gibt dann eben diese ganz schlimmen Alleinerziehenden, wo dann eben jeder sagt: Ja, natürlich, klar, wenn die kein Geld hat, muss die ja so mit ihren Kindern umgehen. Also ... es gibt halt irgendwie scheinbar nur schwarz und weiß irgendwie, ganz oft im Fernsehen zumindest“* und mangelnder gesellschaftspolitischer Sichtbarkeit und Akzeptanz *„ich fühle mich einfach nicht gesehen... Ich fühle mich einfach nicht willkommen und schon mal gar nicht herzlich willkommen“* zusätzlich verstärkt.

5.1.2. Persönliche Ressourcen und Lösungsstrategien

Die Alleinerziehenden stellten sich als starke Persönlichkeiten dar, die sich Ihrer alltäglichen Leistung bewusst sind. Viele gaben an, mit ihrem Leben durchaus zufrieden zu sein, weil Stressmomente aus der Ex-Beziehung wegfallen, aber auch weil man sich einen Grad an Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeitsgefühl erarbeitet habe. Die positive Beziehung zum Kind spielt eine Rolle bei dem Grad der Lebenszufriedenheit und wird übereinstimmend als Kraftquelle empfunden.

Die Bewältigung alltäglicher Stressmomente bedarf mit großer Übereinstimmung besonderer Kraftanstrengung. Sie geschieht oft informell und selbstorganisiert durch individuelle Strategien der Selbstfürsorge wie etwa soziale Kontakte oder Sport. Die Motivation für die Selbstfürsorge liegt dabei häufig in einer positiven und verantwortlichen Beziehung zum Kind: *„Zeit, die Du in Dich investierst, ist die Zeit, in der es Deinem Kind auch wieder besser geht, weil Du ausgeglichener bist“.*

Für Alleinerziehende ist es eine Herausforderung, die erforderliche Selbstfürsorge in ihren sehr vollen und durchstrukturierten Alltag einzubauen. *„Dieser Kampf um Raum und Ruhe, vielleicht damit man einfach mal abschalten kann und einfach an nichts denken muss und einfach mal nur die Ruhe genießen kann, ohne dass man so viele Termine auch im Kalender hat oder im Kopf hat“.*

Die befragten Alleinerziehenden zeigten eine Reihe von inneren Bewältigungsstrategien im Umgang mit den alltäglichen Herausforderungen und Gefühlen. Dabei spielten beispielsweise Strategien wie Rechtfertigung:

„Ich will dem Kind nicht die Familie nehmen oder so. Aber letzten Endes ist es ja nur viel besser. Wenn es nicht richtig ist, dann ist es besser ohne als mit und von daher möchte ich mich ja auch nicht auf eine Beziehung beschränken, sondern auf das, was ich mache und ich leiste“ und Umdeutung: *„Das Beste draus machen“* eine Rolle.

Auch die positive Außendarstellung der persönlichen Situation und die Verleugnung eigener Bedürfnisse zählten zu den beobachteten Bewältigungsstrategien.

Eine große Rolle in der Bewältigung der alltäglichen Herausforderungen wurde sozialen und familiären Netzwerken beigemessen, wenngleich es hieran mit großer Übereinstimmung mangelt. Häufig wurde die Unterstützung durch die Großeltern benannt. Teilweise ist der Einzug ins „alte Kinderzimmer“ der erste Wohnort nach einer Trennung. Der Rückzug ins Elternhaus wird dabei nicht immer als günstig empfunden, neue (alte) Abhängigkeiten können eine große Belastung darstellen.

5.1.3. Bedarfe und erlebte Unterstützungsstrukturen

Die Stieghorster Alleinerziehenden gaben an, zur Bewältigung der individuellen Herausforderungen diverse institutionelle Unterstützungsangebote in Anspruch genommen zu haben, die in großer Mehrheit nicht zielgruppenspezifisch ausgerichtet waren. Anhand der erhobenen Daten konnte nachvollzogen werden, dass sich die Alleinerziehenden in der Regel stadtteilnah bzw. stadtzentrumnah Unterstützung suchten. So nahmen die Alleinerziehenden mehrheitlich die im Stadtteil angesiedelte Beratungsstelle für sich selbst betreffende Anliegen und eine stadtteilnahe Beratungsstelle in Sieker für Erziehungsfragen in Anspruch.

Als einzige zielgruppenspezifische Anlaufstellen wurden von den Alleinerziehenden vereinzelte Fachbereiche der Stadt Bielefeld (Unterhalsvorschuss, Gleichstellungsstelle) sowie von nur einer Alleinerziehenden ein Alleinerziehendentreff in Bielefeld-Quelle genannt.

Inhaltlich gaben die Alleinerziehenden an, Unterstützung in rechtlichen und finanziellen und psychologischen Belangen, Erziehungsfragen, aber auch zur persönlichen Orientierung und Gesunderhaltung in Anspruch genommen zu haben. Dabei veränderten sich die Bedarfe im Laufe der Alleinerziehenden-Biografie mit dem Alter der Kinder und mit der persönlichen und emotionalen Entwicklung in der Lebenssituation.

Die Alleinerziehenden empfanden die Situation gegebener Unterstützungsstrukturen insgesamt als unglücklich. Sie skizzierten mit großer Übereinstimmung eine unübersichtliche Ansammlung von potentiellen Anlaufstellen beim Jugendamt, Jobcenter, freien Trägern, Agentur für Arbeit, Stadt Bielefeld, Beratungsstellen etc., die ohne „Fahrplan“ zum Teil mit erheblichem Kraftaufwand alleine „durchkämpft“ werden müsse. Eine Sonderrolle wurde von einzelnen Alleinerziehenden der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld beigemessen. Alleinerziehende, die den Weg hierher fanden, erfuhren sehr zufriedenstellende zielgruppenspezifische Beratung und Weitervermittlung.

Häufig machte sich ein Gefühl der Orientierungslosigkeit breit, weil man gar nicht wisse, ob und wo welche Form von Hilfe zu erwarten sei. Gerade in der Anfangssituation des Alleinerziehenden-Daseins und dem damit verbundenen psychischen und physischen Ausnahmezustand schlugen Orientierungslosigkeit und Informationsmangel besonders ins Gewicht und verschärften die individuelle Problemlage.

Zum Teil habe man nur zufällig durch Gespräche mit anderen Alleinerziehenden von Orten und Möglichkeiten der Beratung und Unterstützung erfahren, was umso schwieriger sei, da es im Stadtteil Stieghorst an grundsätzlichen Begegnungsmöglichkeiten zu anderen

Alleinerziehende mangle, die über dieses Wissen möglicherweise bereits verfügen. Immer wieder erföhre man beispielsweise erst spät oder nur durch Zufall von nicht ausgeschöpften finanziellen Ansprüchen.

Das Personal in den diversen Anlaufstellen sei dabei in der Regel freundlich, inhaltlich aber häufig auf den eigenen Wirkungskreis fokussiert, nicht ausreichend mit den vielfältigen Bedarfen und Möglichkeiten Alleinerziehender vertraut und untereinander nicht vernetzt.

Einige Alleinerziehende berichteten, einzelnen Anlaufstellen wie dem Jugendamt aufgrund befürchteter Kontrollmechanismen zur eigenen Lebensgestaltung und Erziehungsverantwortung nur mit Skepsis und Unbehagen zu begegnen.

Mit großer Übereinstimmung äußerten die Alleinerziehenden den Wunsch nach einer zielgruppenspezifischen Anlaufstelle, die Wissen bündelt und in allen Phasen des Alleinerziehenden-Daseins beratend, informierend und weitervermittelnd unterstützt: *„Nein, also es gibt ja niemanden (lacht), der einen irgendwie begleitet... Also deswegen, wie gesagt, also hätte ich mir wirklich so eine Anlaufstelle gewünscht, die dann so ein bisschen einen betreut, an die Hand nimmt“.*

Mit großer Übereinstimmung äußerten die Alleinerziehenden ein Bedürfnis nach Kontakt zu und Austausch mit anderen Alleinerziehenden. Begründet wurde dieses neben dem beschriebenen Informationsmangel rund um die (verbindende) Lebenssituation durch aufkeimende oder bereits manifestierte Gefühle von Einsamkeit und den zeitweiligen Mangel an erwachsenen Gesprächspartner*innen: *„Ja, man kommt dann abends nach Hause irgendwie, sei es jetzt meinetwegen Schule oder irgendwelche anderen Entscheidungen, sei es, was weiß ich, beim Kinderarzt ist etwas oder so. Dann sitzt Du abends wieder mal auf dem Sofa und denkst Dir: Mensch, mit wem besprichst Du das?“*

Im Zusammenhang mit einem Kontaktbedürfnis stellen die Wochenenden einen besonderen Zeitraum im Wochenzyklus Alleinerziehender dar. Sie werden einerseits als Qualitätszeit mit den Kindern geplant. Bei sozialer Isolation und mangelnden Aktionsmöglichkeiten durch finanzielle Engpässe und eingeschränkte Mobilität können sie jedoch eine emotionale Herausforderung darstellen, die innerfamiliäre Anspannungen hervorbringt.

Obwohl die Alleinerziehenden das Leben in Stieghorst insgesamt als „weder gut noch schlecht“ bezeichneten, äußerten sie einen Bedarf an geeigneten, wohnortnahen Begegnungsräumen für Familien und insbesondere Alleinerziehende. Mit Blick auf die gesamte Kommune waren für die Alleinerziehenden zielgruppenspezifische Treffpunkte kaum auffindbar, nicht ausreichend barrierefrei oder inhaltlich nicht an den individuellen Bedürfnissen der Alleinerziehenden orientiert.

Die eigenverantwortete Initiierung von Treffpunkten und Gruppen konnte sich indes keine der Alleinerziehenden vorstellen. Die Zeitressourcen seien zu knapp, die (geschwächten) eigenen Kräfte sollten den eigenen Kindern zu Gute kommen und Engagement sei darüber hinaus auf politischer Ebene angesagt:

„Nein ich finde, das ist auch nicht mehr meine Aufgabe... das gehört einfach in die Politik, das gehört in die Gesellschaft, das gehört meinetwegen auch zu Herrn Bürgermeister. Das ist mir eigentlich Wurst, aber zu mir gehört das nicht mehr... Weil ich kümmere mich erst mal um mich und ich kümmere mich um meinen Sohn und ich kümmere mich um das, dass ich irgendwie mein Leben hinkriege...“.

5.2. Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende in Stieghorst und Bielefeld

5.2.1 Unterstützung für Alleinerziehende in Stieghorst

Die befragten Expert*innen schätzten die Lebenssituation Alleinerziehender insgesamt als hochkomplex ein. Die Dimensionen des Alleinseins wurden von den Expert*innen vor allem mit Hinblick auf die alleinige Verantwortung, finanzielle Engpässe, ständigen Stress und Zeitdruck und die damit verbundenen Ängste wahrgenommen. Alleinerziehende werden mit Scham und Schuldgefühlen ihren Kindern gegenüber wahrgenommen, was nach Erfahrung der Expert*innen dazu führt, dass die eigenen (beruflichen) Bedürfnisse und Entfaltungsmöglichkeiten, sowie psychische und physische Gesunderhaltung immer hinter die Bedürfnisse und das Wohl der Kinder gestellt werden.

Die Expert*innen nehmen die Alleinerziehenden durchaus ambivalent wahr. Einerseits werden sie als starke, verantwortungsbewusste, hochmotivierte, verlässliche, strukturierte „Organisationstalente“ geschätzt. Diese herausragenden Merkmale zeigen sich vor allem im Umgang mit den Kindern und in beruflichen Zusammenhängen.

Andererseits werden Alleinerziehende als vulnerabel, belastet, zurückgezogen und unsicher wahrgenommen. Hier wurde von den Expert*innen mit großer Übereinstimmung der Wunsch geäußert, dass Alleinerziehende selbstbewusster, lauter und eindrücklicher ihre Bedürfnisse äußern sollten.

Die strukturelle Erhebung des Stadtteils Stieghorst ergab zusammenfassend, dass es hier keine eigens reservierten und speziell auf die Bedürfnisse Alleinerziehender zugeschnittenen Beratungs-, Unterstützungs- und Begegnungsangebote gibt.

Eine wichtige Erkenntnis der Erhebung war aber, dass Alleinerziehende im Stadtteil Stieghorst dort Unterstützung erfahren und nutzen, wo strukturelle Unterstützung, Dienstleistung, Beratung und Austausch generell an Familien und Erziehende gerichtet sind. Gerade die pädagogische Basis an Kitas oder Schulen zeigte sich hier als wichtiger Brückenbauer, um niedrigschwellige Zugänge zu größeren, stadtteilübergreifenden Unterstützungsstrukturen zu ermöglichen. Dem kommt eine sehr gute Vernetzung und sozialräumliche Orientierung der unterschiedlichen Akteure im Stadtteil untereinander, z. B. im Arbeitskreis Stieghorst zugute. Alleinerziehende in Stieghorst können also mittelbar von dem Engagement, Erfahrungs- und Fachwissen einzelner Akteure und deren Vernetzung profitieren, vorausgesetzt sie bewegen

sich in deren Aktionsradius. Dennoch können Alleinerziehende nicht explizit fokussiert und mit zielgruppenspezifischem Wissen unterstützt werden.

Expert*innen mit Wirkungskreis im Stadtteil waren überzeugt, dass die Alleinerziehenden im Stadtteil insgesamt von den guten sozialräumlichen Infrastrukturen und Vernetzungen profitieren, zielgruppenspezifische Angebote und vor allem zielgruppenspezifisches (Netzwerk)-Wissen bei den Akteur*innen erforderlich sei.

Alleinerziehende werden von den Expert*innen häufig als kontaktarm wahrgenommen. Kritisch angemerkt wurde in diesem Zusammenhang ein genereller Mangel an Begegnungsräumen und Anlässen für Erziehende, insbesondere an fachlich begleiteten Eltern-Kind-Gruppen.

Es wurde von wiederkehrenden Erfahrungen berichtet, dass Alleinerziehende aufgrund von Schwellen- und Versagensängsten potentiell hilfreiche behördliche Unterstützung vor allem durch das Jugendamt vermeiden. Erbrachte Leistungen (z. B. sozialpädagogische Familienhilfen) speziell für Alleinerziehende werden zudem häufig als nicht passgenau beobachtet.

5.2.2 Unterstützung für Alleinerziehende in Bielefeld

In den Interviews war auffällig, dass stadtteilübergreifend tätige Expert*innen mit hoher Übereinstimmung angaben, sehr wenig Kenntnis über die strukturellen Bedingungen in Stieghorst und den Charakter des Stadtteils zu haben. Zu (mutmaßlichen) Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende im Stadtteil Stieghorst gab es keine Anknüpfungspunkte.

Das Forschungsteam kam mit Blick auf Bielefeld zu dem Ergebnis, dass es in der gesamten Kommune nur sehr vereinzelt gut sichtbare zielgruppenspezifische Unterstützungsstrukturen für Alleinerziehende gibt. Zu den sichtbaren Strukturen zählen Angebote des AWO Kreisverbands e.V. mit räumlicher Konzentration auf das Mehrfamilienhaus im Heisenbergweg¹², die Gleichstellungsstelle, die Beistandschaften des Jugendamts, das Forum Alleinerziehende (Stammtisch und Selbsthilfe), die Psychologische Frauenberatung e.V. sowie der Online-NAVI-Wegweiser für Alleinerziehende¹³.

Dem gegenüber steht in der gesamten Kommune ein sehr großes, thematisch und inhaltlich breit aufgefächertes Angebot an diversen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die grundsätzliche Schnittmengen zu den Themen Alleinerziehender aufzeigen.

Zusammenfassend konnte eruiert werden, dass sich an vielerlei Stellen in der Stadt Bielefeld bei Behörden z. B. bei der REGE, dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit, der Gleichstellungsstelle¹⁴, sowie dem Kinderschutzbund, Kitas, Vereinen etc. engagierte

¹² Zu den Angeboten im Mehrgenerationenhaus zählt das Projekt Aline (<https://www.bielefelder-buergerstiftung.de/projekte/aline/>, Abruf am 15.03.2021), ein Stammtisch für Alleinerziehende, zielgruppenspezifische Beratung, sowie grundsätzlich das wir2 Bindungstraining (pausiert zum Ende des Projektzeitraums). Die Angebotsstruktur ist ein Produkt des Projekts NAVI, an dem u.a. die REGE, Agentur für Arbeit, Jobcenter, Gleichstellungsstelle beteiligt waren (<https://www.fh-diakonie.de/cms/forschung/navi/288>, Abruf am 15.03.2021).

¹³ <https://rege-mbh.de/wegweiser-fuer-allein-erziehende-nicht-nur-in-corona-zeiten-ein-guter-ratgeber> (Abruf am 15.03.2021)

¹⁴ Akteur*innen des abgeschlossenen Projekts NAVI

Akteur*innen befinden, die aus unterschiedlicher Motivationslage Alleinerziehende in besonderer Weise fokussieren und individuell im Rahmen ihres Wirkungskreises unterstützen. Sie stellen damit zwar ein bedeutendes Potential in der Gesamtkonstruktion eines stadtteilübergreifenden Unterstützungskonzepts dar, sind aber für die Zielgruppe der Alleinerziehenden praktisch nicht sicht- und damit nicht direkt nutzbar.

Geht man von der Annahme aus, dass Unterstützung nur gelingt, wenn sie auch gefunden wird, ist die Frage der Sichtbarkeit von Unterstützungsstrukturen damit ein entscheidender Parameter.

6. Handlungsempfehlungen

Als Ergebnis aus den alltäglichen Herausforderungen und Bedarfen Stieghorster Alleinerziehender und der Erhebung gegebener Unterstützungsstrukturen erarbeitete das Forschungsteam in Zusammenarbeit mit dem Projektbeirat Handlungsempfehlungen.

Handlungsempfehlung 1:

Einrichtung einer Kontaktstelle/Lotsenstelle für Alleinerziehende

Die Kontaktstelle bzw. Lotsenstelle ist ein zielgruppenspezifisches, verlässliches Angebot, das der Orientierung, Information und Vernetzung Alleinerziehender dient. In allen Phasen des Alleinerziehende-Daseins wird zeitnah, persönlich und verbindlich passgenaue Unterstützung geleistet. Die Lots*innen strukturieren gemeinsam mit den Alleinerziehenden komplexe Lebenssituationen und begleiten sie an den Bedarfen orientiert bei der Weiterleitung in das bestehende Unterstützungsnetzwerk in der Stadt Bielefeld. Räumlich und strukturell ist die Stelle auf die Bedarfe Alleinerziehender vor allem hinsichtlich der Öffnungszeiten, der Barrierefreiheit und der Betreuung mitgebrachter Kinder ausgerichtet.

Die Anlaufstelle bietet auf einer weiteren Sinnebene einen Resonanzraum für Themen und Anliegen Alleinerziehender in der Kommune und vertritt damit deren Interessen gegenüber den kommunalen und überregionalen politischen Entscheidungsträgern.

Von den Alleinerziehenden selbst wurde die gewünschte Kontaktstelle als „*Sicherer Ort in unsicheren Zeiten*“ charakterisiert

Handlungsempfehlung 2:

Zielgruppenspezifisches, digitales Infomaterial

Ein digital und analog bereitgestellter **Leitfaden/Laufplan für Alleinerziehende** in Bielefeld in einfacher Sprache soll übersichtlich Orte, Leistungen, und konkrete Ansprechpartner*innen für Alleinerziehende auflisten.

Die Alleinerziehenden empfehlen außerdem einen **digitalen Leistungs-Kompass**, der durch eine Art „Wenn-dann-Funktion“ Leistungsansprüche identifiziert und konkret benennt. Die Empfehlung der Co-Forscher*innen zielt hier auf die absolute Übersichtlichkeit der Verzahnung von Leistungen ab.

Ein digitaler **Veranstaltungskalender/Newsletter** soll Angebote und Treffpunkte für Alleinerziehende in Bielefeld bündeln.

Handlungsempfehlung 3:

Wohnortnahe Begegnungsräume und Peererleben schaffen. Immer im Blick: Wochenenden und Ferienzeiten

Die Schaffung lebendiger, stadtteilnaher, barrierefreier Begegnungsräume und -anlässe für Alleinerziehende und ihre Kinder ermöglichen Austausch und Vernetzung. Hier wird dem „Alleinsein“ niedrigschwellig begegnet. Begegnungsräume dienen außerdem der Wissensgenerierung und niedrigschwelligen Informationsgewinnung.

Peererleben zur Aktivierung des sozialen Austauschs und Erlebensräume gemeinsam getragener Verantwortlichkeiten sind insbesondere am Wochenende und in Ferienzeiten in vielfacher Hinsicht positiv wirksam für sich ständig an der Grenze zur Überforderung empfindende Alleinerziehende.

Handlungsempfehlung 4:

Optimierung der Arbeit kommunaler Behörden

Etablierte Abläufe und Kommunikationsstrukturen im Kontakt mit Alleinerziehenden sollten in Behörden und Institutionen reflektiert und optimiert werden. Mitarbeiter*innen sollen für die Beratung Alleinerziehender und deren emotionale Situation sensibilisiert werden. Die Beratung sollte in Räumlichkeiten stattfinden, die die Privatsphäre schützen.

Strukturelle Abläufe durch fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit sollen vereinfacht und Kommunikationswege innerhalb einer Behörde verzahnt werden.

Insgesamt empfiehlt sich eine Übersicht über alle Leistungen und die Bereitstellung von Formalitäten und Informationen über Leistungen in einfacher Sprache.

Behörden sollten für Beratungsgespräche kinderfreundliche Umgebungen gewährleisten und damit insgesamt eine bessere Willkommenskultur für Alleinerziehende bei der Stadt Bielefeld schaffen.

Handlungsempfehlung 5:

Belange Alleinerziehender in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs transportieren

Als Appell an die Kommunalpolitik empfehlen die Alleinerziehenden, mehr für die Rechte und finanziellen Entlastungen Alleinerziehender sowie für eine angepasste und gerechte Kinderbetreuung vor allem in Rand- und Ferienzeiten einzustehen. Die Belange Alleinerziehender sollen auf Länder- und Bundesebene weiter kommuniziert werden und dadurch den öffentlichen Diskurs vor allem mit Hilfe der vorliegenden Forschungserkenntnisse aus diesem Projekt anregen.

Hierzu die Anregung einer Alleinerziehenden: *„Bielefeld kann dann ja die erste Stadt sein, die alles anders macht“.*

Handlungsempfehlung 6:

Arbeitgeber sollen die Situation Alleinerziehender verpflichtet berücksichtigen

Arbeitgeber*innenverbände und Arbeitgeber*innen, Personaler*innen und Vorgesetzte sollen für die komplexe Lebenslage Alleinerziehender sensibilisiert werden und Alternativen und Lösungsansätze für Notfälle, Krankheitszeiten und Ferienzeiten bereitstellen. Zugänge zum Arbeitsmarkt sollten für Alleinerziehende optimiert werden und Vorurteile abgebaut werden.

7. Resümee

Durch die engagierte Mitarbeit der Co-Forscher*innen konnte die Lebensrealität Alleinerziehender detailreich abgebildet werden. Der skizzierte Alltag ist geprägt von verwobenen, komplexen Herausforderungen, die durch die alleinige Verantwortung für die Familie, ständige Zeitnot, Gefühle der Einsamkeit und begrenzte finanzielle Ressourcen verstärkt werden. Die Alleinerziehenden stellen sich selbst als starke und zugleich vulnerable Persönlichkeiten dar.

Die alltäglichen Herausforderungen verändern sich dynamisch im Verlauf der jeweiligen Alleinerziehenden-Biografie. Diese Dynamik spiegelt sich in der Vielfalt an individuellen Bedarfen, persönlichen Lösungsstrategien und an der Erfordernis passgenauer Unterstützungsstrukturen wider.

Im Stadtteil Stieghorst konnte keines, in der gesamten Kommune konnten einzelne zielgruppenspezifische Angebote eruiert werden. Dem gegenüber steht in der gesamten Kommune ein sehr großes, thematisch und inhaltlich breit aufgefächertes Angebot an diversen Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die grundsätzliche Schnittmengen zu den Themen Alleinerziehender aufzeigen.

Wie sich in der Erhebung herausstellte, suchten alle befragten Alleinerziehenden in Phasen großer Belastung und persönlicher Unsicherheiten Unterstützung in dieser vielfältigen Unterstützungslandschaft. Mit großer Übereinstimmung berichteten die Befragten von kräftezehrenden und zeitaufwändigen Orientierungsbemühungen, mangelnden Verzahnungen von Leistungen und generellen Informationsmängeln. Erforderliche Unterstützung wurde daher häufig zu spät, gar nicht oder nur durch Zufall gefunden. Die befragten Alleinerziehenden orientieren sich auf der Suche nach Unterstützung überwiegend stadtteil- und stadtzentrumnah.

Die Befragung von Expert*innen ergab zusammenfassend eine große Übereinstimmung mit der erlebten Perspektive der Alleinerziehenden. Von Seiten der Expert*innen wurde sowohl die herausfordernde Lebenssituation als auch die schwierigen Zugänge zu erforderlichen Unterstützungsstrukturen ähnlich eingeschätzt. Es wurde deutlich, dass bei den gegebenen Unterstützungsstrukturen Informationsmängel zu den Angeboten und Möglichkeiten für Alleinerziehende in Bielefeld bestehen. Einigkeit bestand darüber, dass eine Fokussierung der Alleinerziehenden und ihrer Kinder in Bielefeld und eine Optimierung und insbesondere Verzahnung struktureller Bedingungen erforderlich sind.

In der Zusammenschau aller Erkenntnisse der Studie wird die Erfordernis der Bündelung von Informationen für Alleinerziehende in Bielefeld deutlich. Alle Alleinerziehenden gaben an, eine zentrale Anlaufstelle für Alleinerziehende zu vermissen und zielten damit auf erforderliche Strukturen zur Entlastung, Orientierung und Informationsbündelung.

Deutlich wurde der Bedarf Alleinerziehender nach wohnortnahen Begegnungsräumen zum Kontakt und Austausch mit anderen Alleinerziehenden.

Der Alltag Alleinerziehender könnte durch Strukturoptimierungen in jeder Phase des Alleinerziehenden-Daseins einfacher und kräfteschonender gelingen. Dies würde sowohl den Alleinerziehenden selbst, als auch deren Kindern nachhaltig zu Gute kommen.